

KOREA

STEFAN SAMSE

HYEKYUNG LEE

Juni 2018

www.kas.de/korea

Gutes Zwischenzeugnis – Präsidentenpartei bei Wahlen bestätigt

POLITISCHER GEGENWIND FÜR DIE OPPOSITIONELLE LIBERTY KOREA PARTY
(LKP)

In den südkoreanischen Regionalwahlen sowie den Nachwahlen zum Parlament am 13. Juni 2018 hat die regierende linksliberale Democratic Party of Korea (DPK, koreanisch: *Minjoo-dang*) von Präsident Moon Jae-in einen haushohen Sieg erzielt. Zum ersten Mal überhaupt wurden die Regionalwahlen zusammen mit Nachwahlen zum nationalen Parlament durchgeführt, mit einer Wahlbeteiligung von knapp über 60 Prozent. Laut „Zentraler Wahlkommission“ war das die höchste Beteiligung seit Einführung des jetzigen Regionalwahlsystems im Jahre 1995. 17 Gouverneure beziehungsweise Bürgermeister, 17 Bildungsminister der Regionen, 226 Kommunalverwaltungschefs sowie 824 Sitze der Regionalparlamente – insgesamt standen 4016 Mandate zur Wahl.

Die regierende Minjoo-Partei hat sich bei 14 von insgesamt 17 wichtigen Gouverneursposten durchgesetzt. So verbuchte der amtierende Seouler Bürgermeister Park Won-soon (Minjoo-Partei) einen klaren Sieg und steht am Beginn seiner dritten Amtszeit als Bürgermeister der koreanischen Hauptstadt – mit Perspektive. Erfolgreiche Seouler Bürgermeister gelten immer auch als potentielle Kandidaten für das Präsidentenamt. Zudem konnten die Kandidaten der Minjoo-Partei in den großen Städten Busan, Ulsan und zum Beispiel in der Provinz Süd-Gyeongsang siegen. Das war so und in dieser Deutlichkeit in der traditionell konservativ geprägten Region nicht zu erwarten.

Die größte konservative Oppositionspartei LKP (koreanisch: *Zayu Hankuk-dang*) konnte lediglich zwei Gouverneursposten verteidigen, in Daegu und in Kyungbok, die jetzt als die letzten konservativen Bastionen gelten. So deutlich wie dieses Mal ist der Sieg einer Partei noch nie ausgefallen. Die regionale Trennung zwischen konservativen und progressiven Gebieten gibt es nach diesem Wahlgang nicht mehr. Korea erlebt eine Verschiebung der politischen Gewichte.

Der klare Sieg der Regierungspartei bei den Regionalwahlen korrespondiert mit der ebenso klaren Niederlage der LKP, die bis Ende 2016 lange Zeit die politische Landschaft dominiert hat. Die schmerzhafteste Niederlage ist groß, sie kommt dem politischen Untergang für das konservative Lager gleich.

Vor den Wahlen hatte die LKP noch sicher geglaubt, sechs der Verwaltungschefs in den großen Städten und Regionen, zum Beispiel in Busan oder Ulsan, verteidigen zu können. Nach dem katastrophalen Wahlergebnis herrscht eine Mischung aus Verwirrung und blanker Panik. Noch ist die LKP die größte konservative Partei im koreanischen Parlament. Doch der Partei fehlt derzeit die Kraft für politische Reformen. Es ist völlig offen, wie es nach dieser historischen Niederlage für die LKP weitergehen könnte.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KOREA

STEFAN SAMSE

HYEKYUNG LEE

Juni 2018

www.kas.de/korea

Was sind die wesentlichen Gründe für die Niederlage? Im Kern war es eigentlich kein Sieg der regierenden Minjoo-Partei, sondern eine gleich mehrfache Niederlage der LKP. Denn die LKP hat es nach der Abwahl „ihrer“ Präsidentin Park Geun Hye vor mehr als einem Jahr nicht vermocht, sich neu aufzustellen. Den Wählerinnen und Wählern konnte überhaupt nicht vermittelt werden, was die Partei aus den Korruptionsaffären der früheren Präsidentin gelernt hat. So konnten enttäuschte LPK-Wähler nicht zurückgewonnen werden. Außerdem ist mit den Massenprotesten im Herbst 2016 und Frühjahr 2017 sowie den folgenden Präsidentschaftswahlen das Interesse jüngerer Wähler an politischer Beteiligung spürbar gestiegen.

Vier Faktoren haben Einfluss auf den Wahlerfolg: Themensetzung, Parteistrukturen, Kandidatenauswahl und Kampagnenfähigkeit. Bei keinem einzigen dieser Punkte sah die LKP gut aus. Der gerade abgewählte Oberbürgermeister der Großstadt Incheon, Yu Jong-Book (LKP), ging mit dem Wahlkampf und seinen führenden Parteileuten hart ins Gericht. Der LKP-Vorsitzende Hong Jun-Pyo und mit ihm der ganze Vorstand habe den Kompass verloren, sei völlig orientierungslos. Die LKP-Führung habe ein echtes Problem, sie sei in ihrer eigenen Welt wie in einem Tunnel gefangen.

Die LKP scheiterte auch an ihrer von den Bürgern nicht verstandenen Wahlkampfstrategie. Deutlich wird das am zentralen Werbeslogan der Kampagne: „Möchten Sie wirklich das ganze Land weggeben?“ Die Botschaft ist mehrdeutig und hat verwirrt. Denn was meinte die LKP? An wen sollte das Land denn fallen? An die Minjoo-Partei? Oder gar an Nordkorea? Die LKP-Strategen erklärten den Slogan nicht, änderten diesen vielmehr nach einigen Tagen. Doch es war bereits zu spät. Der Slogan wurde zum Bumerang und die LKP verlor alles an die Minjoo-Partei.

Und wieder „Nordkorea“

Bei den Wahlen gab es ein Thema, das mit den südkoreanischen Regionen eigentlich gar nichts zu tun hatte und dennoch alles überlagerte. „Nordkorea“ und Frieden auf der koreanischen Halbinsel als Kernthemen. Am Tag vor dem Wahltermin trafen sich in Singapur US-Präsident Donald Trump und Kim Jong-un. Und nur wenige Wochen zuvor hatte es das seit einem Jahrzehnt erste innerkoreanische Gipfeltreffen geben. Die Menschen interessieren sich für die große historische Frage, ob die Zeit reif ist für eine neue Ära des Friedens in Korea. Das genau aber ist das Thema von Präsident Moon und seiner Partei. Beide Gipfel hatten einen großen Einfluss auf den Ausgang der Wahlen. Sie strahlten auf Moon, der das Geschick zu nutzen wusste.

Den Veränderungen in den Beziehungen zu Nordkorea zum Trotz blieb die LKP in ihrem alten politischen Koordinatensystem. Es fehlte der Blick für das große Ganze und für den möglicherweise historischen Moment. Und dann bezeichnete der LKP-Vorsitzende Hong Jun-Pyo das Gipfeltreffen zwischen Südkoreas Präsident Moon Jae-in und Nordkoreas Kim Jong-un als „verkappte Friedensshow“. Hong kritisierte Moon und dessen Annäherungsprozess pauschal und sehr emotional – ohne seinerseits politische Vorschläge zu unterbreiten. Dafür bekam er massiven politischen und medialen Gegenwind. Denn die Koreaner leben seit über 60 Jahren mit nicht mehr als einem Waffenstillstand, seit dem Ende des Koreakriegs 1953. Der Krieg ist zwar lange vorbei. Doch die Sicherheitslage ist schwierig, zu einem wirklichen Frieden ist es noch ein langer Weg. Deswegen wünschen sich die Koreanerinnen und Koreaner nichts sehnlicher als politische Entspannung in ihrer Heimat. Und es war eben vor allem Moon Jae-ins Regierung, die dem Dialog- und Annäherungsprozess zwischen Süd- und Nordkorea neuen Schub verpasst hat.

Obwohl ein pragmatischer Umgang mit dem schwierigen Nachbarn im Norden für die Wähler also so wichtig ist, ist die LKP aus der Opposition heraus ideologisch motiviert in die Kon-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KOREA

STEFAN SAMSE

HYEKYUNG LEE

Juni 2018

www.kas.de/korea

frontation mit Moon und seiner Administration gegangen. Aus Sicht der Mehrheit der Koreaner sprechen derzeit alle Argumente dafür, dem Annäherungs- und Friedensprozess mit Nordkorea eine Chance zu geben. Das hat die LKP nicht verstanden. Diese Fehleinschätzungen verbunden mit der zuvor skizzierten falschen Strategie führten unweigerlich in die Niederlage. Es wird viel Zeit brauchen, bis die konservative Seite des koreanischen Parteienspektrums sich konsolidiert und regeneriert haben wird.

Wahlnachlese – wie geht es nach den Regionalwahlen weiter?

Die Wahlanalyse fiel in Südkorea dieses Mal kürzer aus als sonst üblich. Denn auch in den Tagen nach den Wahlen dominiert die Nordkoreapolitik die politische Agenda. Den konservativ ausgerichteten Zeitungen kam das nicht ungelegen. So mussten sie der Niederlage der LKP nicht allzu großen Raum geben.

Mehr noch als die Frage der Denuklearisierung richtet sich die Debatte nach dem Nordkorea-USA-Gipfel auf die Frage der Aussetzung der gemeinsamen Militärmanöver zwischen Südkorea und den USA. Denn die Manöver haben nicht nur eine militärstrategische sondern auch eine hohe symbolische Bedeutung für die südkoreanisch-amerikanische Allianz.

Die Angelegenheit ist komplex. Bei den gemeinsamen Trainings geht es auch um die Vorbereitung auf sich möglicherweise verändernde sicherheitspolitische Rahmenbedingungen. Deshalb kann das Argument von Präsident Donald Trump, die Militärmanöver aus Kostengründen unterbrechen zu wollen, vor allem von den Konservativen in Südkorea nicht nachvollzogen werden und wird mit Sorge betrachtet. Die Aufgabe der gemeinsamen Militärmanöver zu einem so frühen Zeitpunkt könnte sich auch für Präsident Moon als problematisch erweisen. Denn noch gibt es keine Gegenleistungen aus Pjöngjang. Falls das gemeinsame, traditionell im August unter dem Namen „Ulchi Freedom Guardian“ laufende, Manöver in diesem Jahr nicht stattfinden sollte, muss auch Nordkorea sichtbar Gegenleistungen bringen. Unterbleibt das, wird auch Moon politisch Schaden nehmen. Sicher ist heute nur, dass der Weg auch für den südkoreanischen Präsidenten noch viele Hindernisse bereithalten wird.